Nach Redactionsschluß.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Petersburg, 11. Juli. Die Königin Natalie von Serbien wird hier erwartet. Pobiedonoszew ist nach Wiesbaden gereist, um die Königin unter seinem Schutze nach Rußland zu geleiten.

London, 11. Juli, Vorm. 11,35. Consols 99¹⁵/₁₆. 1873er Russen 95¹/₄. Italiener 96¹/₄. Lomb. 7⅞. Türken 14¹⁵/₁₆. 4proc. fund. Amerikaner 129¹/₄. 4proc. ung. Goldrente 81¼. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105¹/₄. 4proc unifiz. Egypter 87¹/₂₀. 5proc. priv. Egypter 101¼. 3proc. garant. Egypter 102¹/₂. Ottomanbank 11¹⁵/₁₆. Suezactien 84¹/₂. Spanier 73¹/₂. 6% fund. mex. Anleihe 91¼. Fest. — Wetter: Kalt.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
45 Wilsdrufferstrasse 45
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, Dresden.

Dresden, 1888.

Stettin, 11. Juli. (Getreidem.) Weizen matter, loco 161—166, pr. Juli-Aug. 166,00, Sept.-Oct. 168,50. Roggen matter, loco 115—122, Juli-August 123,50, Septbr.-Oct. 125,50. Pommerscher Hafer loco 116—120, Rüböl still, per Juli 47,00, September-Octbr. 45,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 51,50, 70er 32,50, Aug.-Septbr. 70er 32,00. Petroleum loco verzollt 11,60.

Breslau, 11. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juli-Aug. 50,50, August-Sept. 50,50, Sept.-Oktbr. 51,50, 50,70 M. Juli-Aug. 31,70. Roggen per Juli-Aug. 120,00, Septbr.-Oktbr. 125,50, Okt.-Nov. 128,00. Rüböl per Juli 46,50, Septbr.-Oct. 46,50. Ruhig. Wetter: Bedeckt.

Lederwaaren-Specialität!
Neuheiten in Damen-Taschen, Photographie-Albums etc.!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2 zunächst d. Altmarkt.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz,
WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Johs. Max Uthemann,
Schreibergasse 3, I. Etage,
Cigarren-Lager der Brüdergemeinhandlung von Meyerotto & Co. (Hornhuter Colonie in Neusalz a. d. O.) empfiehlt in grosser Auswahl zu Originalpreisen anerkannte Specialitäten, reine Havanna-Cigarren und echte Importen eigenen Bezugs.
Verkauf nur Wochentags von 10—1 und 3½—7 Uhr.

Moritz Hartung, Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seid. Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Nr. 194. Spiegel: Veröffentlichung der ärztlichen Gutachten, Maßregeln in Elsaß-Lothringen. Hofnachrichten, Königsreise, Dampfkesselanlagen. Gerichtsverhandlungen.

Donnerstag, 12. Juli.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Noch einmal lodert am Grabe Kaiser Friedrich's der Streit der Aerzte auf. Es ist aber nicht der alte Zwist mehr. Die Streitfrage: ob Krebs oder etwas Anderes, ist durch die Sektion entschieden. Später nahm der ärztliche Zwist die Fragstellung an: Wie hätte der Kaiser behandelt werden sollen? Neuerdings aber lautet die Frage gar: Wer hat den frühen Tod des Kaisers verschuldet? Die soeben erschienene amtliche Broschüre über die Krankheit des Kaisers Friedrich beantwortet sie klipp und klar: Mackenzie. Niemand anders als der aus England verschriebene, von der Königin von England wegen seiner „Verdienste um den hohen Kranken" als Baronet geadelte Sir Morell Mackenzie! Diese Broschüre vernichtet den wissenschaftlichen Ruf des berühmten englischen „Laryngologen"; sein Ansehen als ärztliche Autorität in Kehlkopfsachen erhält dadurch so furchtbare Schläge, daß kein Kranker, der sein Leben lieb hat, sich künftig ihm noch zur Behandlung anvertrauen kann. Mackenzie wird zwar die Antwort nicht schuldig bleiben; er hat bereits angekündigt, er werde, wenn man ihn angreife, dann auch seinerseits mit Enthüllungen über begangene Fehler der deutschen Aerzte herausrücken. Soviele seiner Erklärungen gegenüber Zeitungsbesuchern Dr. Mackenzie auch nachher als falsch bezeichnet hat — die Drohung, daß er nun auch loslegen wird, verwirklicht er zweifellos. Die deutschen Aerzte können Dem ruhig entgegensehen. Mackenzie hat den Anspruch auf Glaubhaftigkeit verwirkt. Es ist bezeichnend, daß das Leibblatt der Berliner Geheimräthe, die „Nat.-Ztg.", dem englischen Heilkünstler das Schimpfwort „Betrüger" in die Zähne schleudert. Zweifelsohne wird Mackenzie den deutschen Aerzten recht viel Unangenehmes sagen, aber Wer wird dem als Lügner und Betrüger entlarvten Charlatan noch Glauben schenken? Das Beweismaterial, welches der amtliche Krankenbericht der deutschen Aerzte über die Irrthümer, Fehlgriffe, Eigenmächtigkeiten und sonstige Unbegreiflichkeiten beibringt, ist geradezu erdrückend. Vergebens wird er die furchtbaren Anklagen von sich abzuwehren oder sie durch Gegenbeschuldigungen zu entkräften suchen. Wären die deutschen Aerzte und diejenige höchste Stelle, welche die Aerzte zur Erstattung des Gutachtens aufforderte, in diesem Stücke ihrer Sache nicht so unbedingt sicher gewesen, so würde mindestens die Veröffentlichung der Broschüre unterblieben sein. Dieselbe war längst gedruckt; ihre Veröffentlichung verzögerte sich nur deshalb, weil die Einwilligung der Kaiserin-Wittwe Victoria bis jetzt nicht zu erlangen war. Es hat des ganz ungewöhnlichen Schrittes, daß sich das preußische Gesammtministerium nach seiner letzten Sitzung in's Schloß Friedrichskron zur Kaiserin-Wittwe begab, bedurft, um das Hinderniß hinwegzuräumen, das der wissenschaftlichen Vernichtung des englischen Arztes entgegenstand. Die Welt hat jetzt den amtlichen Nachweis erhalten, daß der Kronprinz und Kaiser Friedrich, der trotz seines schweren Leidens auf eine Reihe von Jahren am Leben hätte erhalten werden können, unter den schändlichen Händen eines englischen Schwindlers nach schweren Leiden dem sicheren Tode entgegengeführt worden ist.

Die Broschüre ist 80 Seiten stark, die Einleitung schrieb Prof. v. Gerhardt. Sie besteht größtentheils aus umfangreichen Gutachten rein medicinischer Natur, bringt eine Darstellung der bekannten Streitigkeiten am Krankenbette zu San Remo und Charlottenburg, einen Bericht über den Kanülenwechsel und belastet, wie schon bemerkt, die Thätigkeit des englischen Arztes mit furchtbaren Anklagen. Es wird z. B. berichtet, daß Mackenzie einen groben Kunstfehler im Mai v. J. beging, als er aus Versehen das bis dahin gesunde rechte Stimmband verletzte. Mackenzie nahm diesen Fall ungeheuer leicht. Auf weitere Einzelnheiten einzugehen, würde zu weit führen. Eine Ueberzeugung drängt sich unabweisbar auf: die deutschen Aerzte standen, was Wissen, Erkenntnißvermögen, Geschicklichkeit und Redlichkeit anlangt, himmelhoch über dem englischen Kollegen. Sie waren sich von Haus aus über den Fall klar; Verlauf und Ende der Krankheit bestätigten ihre Ansicht. Sie glaubten, daß eine leichte, geringfügige Operation, rechtzeitig vorgenommen, den Krebs selbst beseitigt hätte. Lediglich in diesem einen Stücke darf die Darlegung der Aerzte nicht auf die allgemeine Zustimmung rechnen, auf die sie in allem Sonstigen berechtigten Anspruch hat. Der Kaiser litt am Krebs. Jedermann wird gern glauben, daß die Operation glänzend verlaufen wäre und der Kronprinz sie bei seiner trefflichen Konstitution leicht überstanden hätte. Aber es ist auch bekannt, daß der durch operative Eingriffe im Halse, an der Zunge oder an der Brust beseitigte Krebs später irgendwo anders wieder ausbricht. Das Messer schneidet die krebsige Wucherung hinweg, aber schafft die Krankheit nicht aus dem Leibe. Solange nicht ein Ausscheiden des, Krebs genannten Krankheitsstoffs aus dem Blute durch irgend welche Heilmittel zu erzielen ist, wird man den Krebs als unheilbar betrachten müssen. Das Messer der Chirurgen kann nur die äußeren Erscheinungen der Krankheit wegschneiden. Wohl aber hätten die ausgezeichneten Aerzte, die rechtzeitig die Krankheit des Kaisers erkannten, ihm durch die Operation den Gebrauch seiner Stimme annähernd wiedergeben, durch Anwendung zweckmäßiger Mittel Erleichterungen gewähren und ihn mindestens so lange am Leben erhalten können, als es Mackenzie fertig brachte. An Stelle der widerspruchsvollen Behandlung eines Ignoranten oder Schwindlers, der entweder die Krankheit nicht erkannte oder sie trotz besseren Wissens ableugnete und in der Behandlung schwankte, wäre dann eine geordnete, zielbewußte Pflege getreten, welche die Lebenstage des kaiserlichen Dulders weit über das ihm von Mackenzie verschaffte Maß verlängert hätte.

Und trotzdem genoß Mackenzie bis zum letzten Augenblicke das Vertrauen des Kaisers Friedrich! Dieser zeichnete den Mann, der seine Lebenstage abkürzte, aus, wie und wo er nur konnte! Wie war dies nur möglich? Die Broschüre streift die Thatsachen, die das rein medicinische Gebiet verlassen, nur sehr flüchtig; sie berührt die politischen Gesichtspunkte gar nicht, kann aber doch nicht umhin, einige auffällige Thatsachen zu berühren. Wer setzte es durch, daß der Kronprinz nach England überführt und jede Ueberwachung des englischen Heilkünstlers durch einen deutschen Arzt verhindert wurde? Hier liegt eine sehr dunkle Stelle in der Leidensgeschichte des Kaisers vor. Die „Nat.-Ztg." nennt Mackenzie einen Betrüger, der „das Werkzeug Anderer" war. Wer vermochte den hohen Kranken mit einem so blinden Vertrauen zu Mackenzie zu erfüllen? Wir sind gespannt darauf, ob die „Norddeutsche" die Andeutung der „Nat.-Ztg." auch „ungewöhnlich taktlos und roh" bezeichnen wird. „Es ist bekannt," schreibt die „Kreuz-Zeitung", „wie Mackenzie, umgeben von einem Troß jüdischer Journalisten, die gesammte Presse des In- und Auslandes mit schönfärberischen, wahrheitswidrigen Berichten über das Befinden des Kronprinzen überschüttete. Nur die konservativen und die meisten nationalliberalen Blätter hatten den Muth, die Zuverlässigkeit der Mackenzie'schen Berichte in Zweifel zu ziehen und auf die Zuziehung deutscher Aerzte bei der Behandlung des Kronprinzen zu dringen. Ihre Warnungen waren vergebens und trugen ihnen nur Schmähungen und Verdächtigungen seitens der jüdisch-freisinnigen Presse ein. Nur eine Frage bleibt auch heute noch unbeantwortet: Wie war es möglich, daß Niemand aus der Umgebung des Kronprinzen, auch der deutsche Arzt Krause nicht, rechtzeitig, als derselbe noch in England weilte, Verdacht gegen Mackenzie's Ehrlichkeit geschöpft und diesen Verdacht pflichtmäßig an maßgebender Stelle zum Ausdruck gebracht hat?" Wer aber, fragen wir, war denn die maßgebende Stelle? Gab es nicht mehrere maßgebende Stellen? Vermochte nicht die eine die Befehle der anderen zu kreuzen? Wir enthalten uns, darauf näher einzugehen. Jedermann weiß ohnehin, welche Hand den englischen Schwindler schützte. Als man sich in Berlin entschloß, die ärztlichen Gutachten zu veröffentlichen, hat man sich unbedingt die Konsequenzen dieses Vorgehens klar gemacht und hat nicht im Zweifel sein können, daß solche Fragen auftauchen. Der Zweck konnte nicht sein, den Charlatan Mackenzie zu vernichten; auch die Ehrenrettung der deutschen Aerzte war nicht das letzte Ziel, so sehr alle Welt damit einverstanden ist. Die Absicht konnte nur dahin gehen, zu verhindern, daß künftig wieder Jemand, der nicht den Beruf dazu hat, sich unterfängt, in die Geschicke Deutschlands einzugreifen.

Nicht neue polizeiliche, sondern wirthschaftliche Maßregeln wird das Deutsche Reich in Anwendung bringen, um die französischen Elemente in Elsaß-Lothringen unschädlich zu machen. So hat es der Statthalter Fürst Hohenlohe verkündet. Man bereitet also eine ähnliche Güterauskaufs- und Kolonisationsthätigkeit vor, wie sie im Posen'schen gegen das Polenthum im Werke ist. Die Vertreibung landbesitzender französischer Unterthanen ist nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern auf friedlichem Wege beabsichtigt. Hiergegen wird Frankreich kein Einspruchsrecht erheben können. Ueberhaupt wird die französische Regierung gut daran thun, nicht darnach zu fragen, ob Deutschland bei sich zu Hause gesetzmäßig vorgeht, sondern sich vorzunehmen, selbst den politischen Anstand zu wahren. Der Ausgang des neuesten Hochverrathsprozesses in Leipzig legt der deutschen Regierung es nahe, darauf zu dringen, daß endlich Frankreich gründlich mit der Unterhaltung einer amtlichen Spionage breche.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 11. Juli.

Berlin. Eine kaiserliche Kabinetsordre bestimmt, daß die betreffs Errichtung eines Domes in Berlin von Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich eingesetzte Immediatkommission unverzüglich ihre Arbeiten beginnen soll. — Laut kaiserlicher Ordre sind für die Ankunft und Abreise des Kaisers von Kiel Spezialbefehle an den Chef der Admiralität erlassen worden. Der Kaiser geht an Bord der „Hohenzollern", begleitet von der 1. und 2. Division der Manöverflotte und der Torpedoboots-Flottille am 14. Juli Vormittags in See. Die Torpedoboots-Flottille kehrt von Bülk aus nach Kiel zurück. — Dem „Tagebl." zufolge scheint jetzt festzustehen, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in Kopenhagen auf der Rückkehr von Petersburg in Aussicht genommen ist. Der Besuch des Kaisers werde sich auf Kopenhagen nicht beschränken. Es sollen vielmehr Vorkehrungen getroffen sein, nach welchen der Kaiser Wilhelm auch nach Stockholm zu gehen gedenkt. Das Programm für die Reise des Kaisers nach Rußland steht seit 14 Tagen fest. An den getroffenen Abmachungen muß umsomehr festgehalten werden, als die Begegnung auf offener See erfolgt. Das Zusammentreffen findet am 19. Juli statt, da die Fahrt der „Hohenzollern" nicht direkt von Statten geht. — Der Kaiser läßt als Geschenk für den Grafen Moltke eine Büste von sich in Marmor anfertigen. — Gegenüber der von den Mackenzie-Brüdern aufgeworfenen Frage: Warum die deutschen Aerzte nicht rechtzeitig Alles aufgeboten haben, um den damaligen Kronprinzen aus den Händen Mackenzie's zu retten, konstatirt die „Nat.-Ztg.", daß die offizielle Betheiligung der deutschen Aerzte an der tragischen Angelegenheit sie nach preußischen Grundsätzen völlig außer Stand setzte, sich an das Publikum zu wenden. An Se. Majestät den Kaiser aber haben sie sich gewandt. Einer der betheiligten Aerzte suchte in der kritischen Zeit, als Mackenzie den Krebs wachsen ließ, eine Audienz beim Kaiser Wilhelm I. nach und stellte unverhüllt den Sachverhalt dar. Kaiser Wilhelm war tief erschüttert, gab aber die Antwort, die er nur geben konnte: Mein Sohn ist 56 Jahre alt; die letzte Entscheidung über seine ärztliche Behandlung kann ihm nicht entzogen werden. Gleichwohl machte Kaiser Wilhelm den Versuch, den damaligen Kronprinzen während seiner Reise von England nach Toblach wenigstens für einen Tag nach Berlin zu berufen, aber in Folge von dessen schnell beschlossener Abfahrt von Frankfurt a. M. nach Toblach wurde dies im letzten Augenblicke aufgegeben. Statt des Kronprinzen erschien ein Adjutant beim Kaiser. — Mackenzie erklärt in Londoner Blättern die Darstellung der deutschen Aerzte als Lügengewebe; an Widerlegungen im Einzelnen sei er indeß momentan verhindert, durch politische Rücksichten besonders auf die Position der Kaiserin-Mutter. — Prinz Georg von Sachsen erhielt nicht die 1., sondern die 2. Armee-Inspektion, bestehend aus dem 5., 6. und 12. Armeekorps. Im Anschluß hieran wird die Neubesetzung des Kommandos des 12. Armeekorps erfolgen müssen; man vermuthet hier, daß Kriegsminister Graf Fabrice dieses Kommando übernehmen werde. Als Nachfolger wird der Chef des sächsischen Generalstabes Edler v. d. Planitz genannt. Endgültige Entscheidung dürfte erst nach Rückkehr des sächsischen Königspaares erfolgen. (Diese in Berliner Blättern befindliche Auslassung ist unzweifelhaft der Darstellung der Verhältnisse in den „Dresdner Nachrichten" entnommen.) — Dem „Hamb. Korresp." zufolge beabsichtigt der Justizminister Dr. v. Friedberg zurückzutreten. Das Blatt nennt als eventuellen Nachfolger den Oberreichsanwalt Tessendorff.

Berlin. Die polizeilichen Nachforschungen nach den sozialdemokratischen Plakatekllebern, welche in der Nacht zum Dienstag rothe Zettel auf die Thronrede des Kaisers breiteten, haben bis gestern Abend zur Verhaftung von 5 Personen geführt. Sie sind sämmtlich der That selbst, resp. der Beihilfe dringend verdächtig. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Erfurt. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen bereitet wesentliche Einschränkung des kombinirten Rundreisebillet-verkehrs nach Frankreich, Rußland und dem Orient vor. Es sind mehrfach Mißstände vorgekommen.

Paris. Die Forderung der Befestigung der Kriegshäfen beträgt 66 Millionen. — Die Sozialisten wollen die Einziehung des Vermögens beantragen.

Die **Berliner Börse** setzte fest ein auf vielfache Kaufordres aus der Provinz. Nach deren Erledigung trat Realisationslust ein. Der weitere Verlauf war schwach, Banken belebt auf Gerüchte über den Abschluß neuer Geschäfte, doch ließen später die Umsätze nach. Deutsche Bahnen waren anfangs meist fest, später stark angeboten, besonders Mecklenburger auf ungünstige Einnahmen. Von österreichischen waren Duxer auf Nachrichten über Offegr Schächte zu steigendem Course gesucht. Russen, Egypter und Ungarn waren gut behauptet. Bergwerke setzten höher ein, waren aber später angeboten. Im Kassaverkehr waren Bahnen und Banken ziemlich fest, Industrieen belebt und vielfach höher, österreichische Prioritäten still und unverändert. Privatdiskont 1⅞ Proz.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Credit 251,50. Staatsbahn 188,80. Lombarden —,—. Galizier 171,40. Egypter 85,75. 4proz. Ungar. Goldrente 82,90. Disconto 214,50. Dresdn. Bk. —,—. Handelsg. —. Laura —. Träge.

Wien, 11. Juli. Credit 308,80. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 101,85. Matt.

Paris, 11. Juli. (Schluß.) Rente 83,40. Anleihe 106,70. Italiener 97. Staatsbahn 476¼. Lombarden 198,75. do. Prioritäten —. Spanier 72⅞. Egypter 428,12. Ottomanen 526,00. — Träge.

Paris (Produkten), 11. Juli. (Schluß.) Weizen per Juli 24,40, per Novbr. 24,75, behauptet. Spiritus per Juli 44,25, per Januar-April 41,75, fest. Rüböl per Juli 56,75, per Januar-April 57,00, ruhig.

Amsterdam, 11. Juli. Produkten (Schluß). Weizen per November 194, fest. Roggen per October 105, fteigend.

London, 11. Juli. Schluß. (Getreide ruhig, englischer Weizen fest, fremder Weizen fester, besonders indisches Mehl fest. Hafer ruhig ¼ Sch. höher, Malzgerste theurer, Malzgerste träge, Mais fest. — Wetter: Veränderlich.

Lokales und Sächsisches.

— Ueber den Aufenthalt unseres Königspaares in Kopenhagen liegen noch folgende Berichte vor. Ihre Majestäten König Albert und Königin Carola widmeten der internationalen Ausstellung noch einen zweiten stündigen Besuch. Derselbe galt der Besichtigung der forst- und landwirthschaftlichen Abtheilung. Die Landwirthschaft steht in Dänemark auf einer der höchsten Stufen der Entwickelung; dies beweisen die ausgestellten Erzeugnisse, u. A. auch die des Molkereiwesens. Von Kopenhagen aus wurden die Schlösser Frederiksborg und die Rosenburg mit ihren Kunstschätzen, in Kopenhagen selbst am Sonntag und Montag das Thorwaldsen-, das Nordische und das Ethnographische Museum besucht. Am Montag Nachmittag 4 Uhr 15 Minuten erfolgte die Abfahrt des sächsischen Königspaares auf der dänischen Königs-Yacht „Danebrog" unter Kapitän Fegl. Wohl an zehntausend Personen aller Schichten der Bevölkerung hatten sich am Bollwerk eingefunden, um ihr beizuwohnen. Der Platz bei der Zollbude war festlich in den dänischen und sächsischen Landesfarben beflaggt. Zur Verabschiedung hatten sich sämmtliche Minister, die Hofstaaten, die Generalität, die Gesandten, die Civil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit, die Rektoren der Universität 2c. eingefunden. Eine Kompagnie Infanterie mit Danebrog und Regimentsmusik bildete die Ehrenwache. Nach 4 Uhr kamen die beiden Könige, dann die beiden Königinnen angefahren, hierauf folgten das Kronprinzenpaar, dessen Söhne, die Prinzen Waldemar und Hans von Schleswig-Holstein-Glücksburg. Den Schluß bildete eine Ehren-Eskorte Gardehusaren mit gezogenen Säbeln. Beim Eintreffen am Einschiffungsplatze ertönte die Sächsische Nationalhymne, und das Publikum brach in sympathische Hochrufe aus. Nun wurde die Dampfyacht bestiegen, die Sächsische Königsstandarte entfaltete sich am Topp, und der Donner der Geschütze von dem auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe und von den Batterieen mischte sich in die Klänge des Honneurmarsches, und langsam begann der Dampfer seine Fahrt nach der schwedischen Stadt Malmö. Das Wetter war unfreundlich und kalt, aber es regnete wenigstens nicht. Nicht unerwähnenswerth ist es, daß bei dem Galadiner, welches König Christian und Gemahlin zu Ehren der sächsischen Herrschaften gegeben hatten, das Musikprogramm also lautete: Gurlitt: „Sachsenmarsch", Weber: „Jubel-Ouverture", Spohr: „Kriegsmusik." Weber: Finale aus „Euryanthe", Waldteufel: „Frühlingslied," Richard Wagner: Finale aus „Tannhäuser", Puffholdt: „Dresdner Nachrichten-Quadrille".

— Am Montag trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen von Kopenhagen in Malmö mit dem Dampfschiff Danebrog ein und wurden bei der Landung von dem Landeshauptmann und den städtischen Honoratioren empfangen. Eine Schwadron kronprinzlicher Husaren nebst Musikkorps folgte ihnen nach dem Bahnhofe, der festlich geschmückt und illuminirt war. Von lebhaften Hurrahrufen begrüßt, fuhren Ihre Majestäten mittelst Extrazuges 9 Uhr nach Stockholm weiter. Der Zug wurde vom Oberdirektor der schwedischen Eisenbahnen geführt, blieb in Hesslehom eine halbe Stunde, während Ihre Majestäten dort souperten; auch bei Gnesta erfolgte ein halbstündiger Aufenthalt. Bis hierher, 8 Meilen von Stockholm, war der schwedische Kronprinz Gustav den hohen Gästen entgegen gefahren, von der Staatsfrau Gräfin Fersen-Gyldenstolpe, dem Generalleutnant Grafen Lagerberg und Oberkammerherrn Levenhaupt gefolgt. Die Herrschaften frühstückten hier zusammen. Der Bahnhof war reich geschmückt und von großen ländlichen Volksmengen besetzt. Die Eisenbahn geht kurz vor Stockholm durch einen Tunnel; beim Austritt des Tunnels in den Bahnhof ertönten 21 Schüsse von den Kastells. Auf dem Perron, der mit zahlreichen Flaggen in den schwedischen und sächsischen Farben geschmückt war, waren 100 Mann Garde-Grenadiere mit Musikkorps aufgestellt, welches die Nationalhymne „Den König segne Gott" spielte. Zwischen dem Geleis und Wartesaal stand Se. Majestät König Oskar in großer Generalsuniform und von zahlreichen Mitgliedern des Generalstabes und höheren Hoffunctionären umgeben. Mit ihm waren auch die Kronprinzessin Victoria, die Herzogin-Wittwe Theresa von Dalecarlien und Prinz Eugen erschienen. Sobald der Zug stehen blieb, ging König Oskar in den Wagen, grüßte herzlichst die hohen Gäste und küßte zweimal der Königin

Johs. Lesser, Webergasse 13.
Reichhaltiges Lager sämmtlicher Hilfsmaschinen und Werkzeuge für Schmiede und Schlosser.